

Ioanna Taigacheva

Was haben wir aus der Geschichte gelernt?

Anlässlich der Befreiungsfeier des KZ Dachau am Todesmarschmahnmal für die Häftlinge des KZ Dachau, hielt die ASF-Freiwillige Ioanna Taigacheva eine Rede, die hier dokumentiert ist.



Ioanna Taigacheva bei der Gedenkfeier am Todesmarschmahnmal in Dachau am 1. Mai 2022

Heute möchte ich über Erinnerung sprechen.

Wir haben viele Aufsätze über dieses Thema geschrieben. Ich denke, Sie alle wissen, was zurzeit in der Welt passiert. Ich frage mich, was haben wir gelernt?

Was jetzt auf dem Gebiet der Ukraine geschieht, wird in der russischen Staatspropaganda auch als „Gedächtnisschutz“ dargestellt. Ich befinde mich jetzt an einem wichtigen Mahnmal, das errichtet wurde, um die Erinnerung zu bewahren. Es gibt viele solcher Denkmäler in dem Land, in dem ich geboren bin. Massen von Menschen eilen dorthin, um die Helden zu ehren, die ihr Leben gegeben haben, damit wir geboren werden und in Frieden leben können. Das passiert zweimal im Jahr in meiner Heimatstadt: am 27. Januar und am 9. Mai. Ich bin in der Stadt Sankt Petersburg geboren – früher hieß sie Leningrad, vielleicht wissen viele hier, was die Menschen in dieser Stadt während des Zweiten Weltkrieges durchmachen mussten. Und mir wurde viel über die Heldentaten der Soldaten erzählt, die gegen die faschistische Ideologie gekämpft haben.

Niemand wird vergessen, nichts wird vergessen

Wir sagen: „Niemand wird vergessen, nichts wird vergessen“. Um ehrlich zu sein, verstehe ich nicht wirklich, worum es damals ging. Die Organisation „Memorial“ wurde in Russland verboten, Menschen werden wegen ihrer Proteste gegen den Krieg inhaftiert, einschließlich derer, die den Kampf um meine Heimatstadt überlebt haben.

Gleichzeitig bereitet die Regierung eine Siegesparade vor. Ich kann nicht sagen, woran sie sich dieses Jahr erinnern werden. Ich weiß sicher, dass diese Art von Erinnerung nicht ausreichend ist. Nicht, wenn 77 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges so etwas wieder passiert. Nicht, wenn es jetzt zur Rechtfertigung dient für das, was in der Ukraine gerade passiert. Und nicht nur in der Ukraine, sondern auch in jedem anderen Teil der Welt. Diese Art von Erinnerung ist auch nicht ausreichend, solange Menschen denken, sie hätten ein besseres Leben, wenn sie ihre Probleme mit Gewalt oder Mord lösen. Am 9. Mai ist der 77. Jahrestag der deutschen Kapitulation –in Russland ein großer Feiertag. Um ehrlich zu sein, verstehe ich in diesem Jahr überhaupt nicht wirklich, was an diesem Tag gefeiert wird.

Erinnern heißt auch Verantwortung

Wie Hannah Arendt auch im Zusammenhang mit den Ereignissen schrieb, an die wir hier erinnern, existiert eine kollektive Verantwortung nicht. Deshalb werde ich Ihnen von meiner persönlichen Verantwortung erzählen. Ich bin Freiwillige an der Versöhnungskirche in der KZ-Gedenkstätte Dachau und habe in meinem Motivationsschreiben darüber gesprochen, warum ich einen Freiwilligendienst machen möchte. Meine verstorbene Großmutter väterlicherseits war Jüdin, sie wurde in 1935 in Kiew geboren, im Jahr 1939 landeten sie und ihr Bruder in einem Waisenhaus, weil ihre Eltern dem stalinistischen Terror zum Opfer gefallen waren. Und sie wurden im Zweiten Weltkrieg nach Kirgisien evakuiert. Meine Großmutter erhielt eine fehlerhafte Geburtsurkunde. Ihr Nachname fehlte. Ich konnte keine Information über meine Vorfahren finden. Ich kenne die Namen meiner Urgroßmutter und meines Urgroßvaters nicht. An wen soll ich mich erinnern und wer bin ich? Und deshalb bin ich hier –ich möchte mich erinnern, ich möchte nicht vergessen. Ich möchte Verantwortung für mich selbst übernehmen, Verantwortung für die Erinnerung. Hannah Arendt hat gesagt: „Diejenigen, die sich für das kleinere Übel entscheiden, vergessen sehr schnell, dass sie das Böse gewählt haben“. Ich danke Ihnen.



Ioanna Taigacheva

Jahrgang 1998, kommt aus St. Petersburg (Russland) und arbeitete 2021/2022 als ASF-Freiwillige in der Versöhnungskirche Dachau.